

Barriere schliesst viermal stündlich

Beim Umbau des Bahnhofs Lenzburg ist der «Seetaler» eine Knacknuss. Er durchschneidet den geplanten Park.

Valérie Jost

«Der Bahnhof Lenzburg ist heute ein Un-Ort», sagte Stadtammann Daniel Mosimann am Montag an einem Infoanlass für Einwohnerratsmitglieder. Man halte sich am Bahnhof nicht gern auf, reise nur an oder ab. «Der Bahnhof soll nun zu einem lebendigen, attraktiven Begegnungsort werden.» Dies nach dem anstehenden Mega-Umbau: Für rund 232 Millionen Franken lassen die SBB am Bahnhof, der dem hohen Personenaufkommen schon lange nicht mehr gewachsen ist, kaum einen Stein auf dem anderen.

Baustart der Vorarbeiten soll im Sommer 2023 sein, die Inbetriebnahme ist pünktlich zum Fahrplanwechsel Ende 2029 geplant. Danach kann die Stadt den Bahnhofplatz, den Bushof und das Quartier zwischen Bahnhof und Murackerstrasse umgestalten. Ab diesem Jahr sind dafür im Investitionsplan über 13 Millionen Franken eingestellt.

Eine grosse Änderung betrifft den «Seetaler», also den Zug, der heute auf dem alleinstehenden Gleis 7 ins Seetal und bis nach Luzern fährt. Das Gleis wird aufgehoben, die Züge fahren neu auch in den neuen Bahnhof hinein. Dafür müssen sie aber den Platz queren, auf dem die Stadt das Park-Areal «grüne Pause» plant (etwa zwischen den gelben Bushäuschen und dem Seetaler-Gleis heute). «Für die Querung ist gemäss den SBB aus Sicherheitsgründen eine Barriere nötig», sagte Alessandro Savioni, Lenzburgs neuer Leiter Stadtplanung und Hochbau. «Die Barriere wird viermal stündlich zugehen und leider das idyllische Bild der grünen Pause trüben.»

Heute gehe die Barriere bei der Einmündung Murackerstrasse (Höhe Migrolino) nur viermal täglich runter, so Daniel Mosimann. «Die starke Erhöhung der Kadenz entsteht durch die Integration des Seetalers ins Gleisfeld.» Man habe die SBB zwar gebeten, die Züge kurz vor der Einfahrt auf Trambetrieb umzustellen (die lenkende Person fährt dann «auf Sicht» und ohne Barriere, der Fussverkehr ist also ungeschützt). «Dagegen wehren sich die SBB aber mit Händen und Füssen», so Mosimann.

«Trotzdem werden wir uns bei der Projektauflage nochmals gegen die Barriere einsetzen», sagte Lenzburgs Leiter Tiefbau und Verkehr, Christian Brenner. Gerade wegen des Busbetriebs (der neue Bushof liegt hinter der



Der Bahnhof Lenzburg mit der geplanten «grünen Pause» auf einer Visualisierung. Bild: Van De Wetering/Hager Partner/Schneiter Verkehrsplanung



Derselbe Blickwinkel auf einem Bild von 2019. Bild: Michael Küng

Barriere) sei die Situation «suboptimal», doch man werde «dann sehen», meinte Brenner an der Infoveranstaltung – was für einige Lacher bei den Einwohnerratsmitgliedern sorgte.

Die Post will ihr Gebäude am Bahnhof nicht aufgeben

In der «grünen Pause» kann sich die Stadt zudem beim Zugang zur Hero-Unterführung einen bis zu fünf Geschosse hohen Bau (man sähe weiterhin aufs Schloss, so Savioni) vorstellen, mit noch undefinierter Nutzung. In der Villa Langenbach, die mitten im Park stehen wird, ist eine öffentliche Nutzung geplant (eine Idee war ein Biergarten, so Savioni).

Weiter westlich, zwischen Bushof und Murackerstrasse, soll das neue Bahnhofquartier mit einer «neuen städtebaulichen Identität» entstehen, so Mosimann. Die Rede ist von Läden,

Büros, Wohnungen, Bildungsangeboten, Gastronomie und Hotellerie. Was davon wirklich entsteht, ist noch unklar: Das Gelände gehört vier Privaten, einer Pensionskasse (die ihr Gelände aus der Testplanung raus hielt, da das Gebäude erst eben renoviert worden sei) und der Postfinance. Auch Letztere spielt noch nicht mit: Die Post will an ihrem Gebäude festhalten, weil es erst 25-jährig sei. «Vor der Testplanung hörten wir diese Aussage aber vehementer als jetzt, wir können also hoffen», so Savioni.

In einer Tiefgarage unter dem Bushof sind bis zu 260 Parkplätze geplant. Auch soll es 1800 Veloabstellplätze geben, verteilt auf mehrere Velostationen auf beiden Bahnhofsseiten.

Auch eine weitere wichtige Entscheidung wird bald fallen. Wäre es nämlich nach den SBB

gegangen, hätte auch der neue Bahnhof nur eine Unterführung («Ost»). Dafür sollte diese mit 16 Metern viermal so breit sein wie heute. «Die grosse Unterführung im Bahnhof Aarau ist zum Vergleich «nur» acht Meter breit», sagte Brenner. Die Beschränkung auf eine Unterführung habe aber zwei Nachteile: Einerseits konzentrierten sich die gesamten Personenströme auf einen Punkt bei den Unterführungszugängen. Andererseits werde das Westquartier (auf der Seite des Quartiers «Im Lenz») schlecht angebunden.

«Mehrere Male haben wir diese Probleme beim Kanton vorgetragen, doch erst nach einer Mikrosimulation der Personenströme war man von unserer Lösung überzeugt», so Brenner. Diese Lösung wäre eine zweite, sieben Meter breite Unterführung («West»), die an den neuen Bushof anschliesse. Die umgebaute Unterführung Ost würde dafür «nur» elf, nicht 16 Meter breit. Diese Idee geht wie die «grüne Pause» aus der Synthesplanung hervor, welche die Stadt als Zusammenführung dreier verschiedener Testplanungen erstellen liess.

Bei einem Nein hat man ein «fast unlösbares Problem»

Vom Mehraufwand von knapp neun Millionen Franken übernehmen die SBB 4,8 Millionen, für die restlichen 4 Millionen soll sich der Kanton verpflichten. Darüber befindet der Grosse Rat.

Effektiv bezahlen soll der Kanton aber am Ende nur zwei Millionen, die anderen zwei soll Lenzburg übernehmen. «Der Kostenanteil der Stadt Lenzburg ist Sache des Kantons und muss zwischen Stadt und Kanton separat geregelt werden», zitiert der Stadtrat das Bundesamt für Verkehr. Und diese Regelung ergibt eben zwei Millionen: «Wir haben mit dem Kanton eine hälftige Übernahme ausgemacht», so Mosimann. Aber: «Der Lenzburger Beitrag ist pauschal.» Über den Kredit befindet der Einwohnerrat am 5. Mai. Dem Stadtammann zufolge ist man zudem wegen einer Beteiligung in Gesprächen mit Nachbargemeinden.

«Was, wenn wir oder der Grosse Rat Nein sagen?», fragte ein Einwohnerrat. «Dann würde der Plan mit der einen, 16 Meter breiten Ost-Unterführung umgesetzt», antwortete Marco Lombardi, stellvertretender Sektionsleiter öffentlicher Verkehr beim Kanton. «Dann stünden wir aber vor einem fast unlösbaren Problem der Personenströme.»

Nach den Entscheiden zur zweiten Unterführung wird gemäss Alessandro Savioni bis im Sommer der behördenverbindliche Entwicklungsrichtplan fertiggestellt. Im zweiten Halbjahr soll es eine öffentliche Mitwirkungsphase geben. Basierend auf dem daraufhin finalisierten Entwicklungsrichtplan ist für 2023 dann ein grundeigentümergeleiteter Gestaltungsplan vorgesehen.

Herzogplatz wird endlich umgebaut

Aarau Fast genau sechs Jahre sind seit der Auflage des Baugesuchs vergangen. Und nun kann der Herzogplatz im Aarauer Gönhard-Quartier endlich umgebaut werden. An dieser wichtigen Quartierkreuzung treffen die Herzogstrasse, die Westallee, die Gotthelfstrasse und die Bachstrasse aufeinander. Die Westallee führt zum Kantonsspital, die Bachstrasse und die Herzogstrasse in Richtung Bahnhof beziehungsweise ins Quartier. Längst herrscht hier Tempo 30; die Kreuzung ist aber noch für Tempo 50 ausgebaut und entsprechend überdimensioniert. Der Umbau soll ihn sicherer machen; vor allem für die schwächeren Verkehrsteilnehmenden. Auch werden die Bachstrasse und die Augustin-Kellerstrasse saniert und ein Hochwasserschutz für den Stadtbach errichtet. Die Eniwa zieht Fernwärme-, Wasser- und Gasleitungen an der Bachstrasse und am Herzogplatz ein. Wie die Stadt mitteilt, sind die Strassen teilweise nur eingeschränkt nutzbar oder sogar ganz gesperrt. Umleitungen für Fuss- und Veloverkehr sind signalisiert. Die Bushaltestellen werden vorübergehend in die Gotthelfstrasse verlegt.

Gegen das Baugesuch hatte es bei der Auflage 2016 insgesamt ein Dutzend Einsprachen gegeben, deren Bearbeitung relativ viel Zeit in Anspruch genommen hat. Unter anderem ging es dabei um den Wegfall der Fussgängerstreifen. (nro)

Die Maibuebe sind unterwegs

Erlinsbach SO «Auch die 2003er-Jahrgänger führen den traditionellen Maibuebe-Brauch weiter», schreibt die Gemeinde Erlinsbach in ihrem aktuellen Bulletin. Diese stellen in der Walpurgisnacht vom 30. April auf den 1. Mai beim Dorfplatz eine Tanne auf, mit welcher sie den Mädchen des Jahrgangs die Ehre erweisen. Die Jahrgänger ziehen in der Nacht umher und stibitzen Gegenstände, die vor den Häusern stehen. Anschliessend wird die eingesammelte «Beute» auf dem Dorfplatz deponiert, von wo sie die Besitzer dann abholen müssen. Die Gemeindekanzlei schreibt: «Wenn man sich die unliebsame Suchaktion ersparen will, räumt man alles, was nicht niet- und nagelfest ist, ins Haus oder in die Garage.» Eine weitere Möglichkeit besteht darin, eine «Maibuebe»-Vignette zu beziehen. (az)

ANZEIGE

55
Jahre
MEHRWERT

Frühlings-

möbelmeier AUSSTELLUNG

wohneideen aus brugg

*ausgenommen Marken- und Nettoartikel

Möbel Meier AG - Wildschachenstrasse 26 - 5200 Brugg - Telefon 056 441 41 23 - Mo Vormittag geschlossen - Do Abendverkauf bis 20.00 Uhr

Jetzt

-15%

Frühlings-Rabatt

inkl. Lieferung und Montage

www.moebel-meier-brugg.ch